Die sieben Leben der Katze

(Auszug)

von

Liz Pheromone
liz@the-pheromones.de
© 2001
Alle Rechte vorbehalten.

Prolog

Wir saßen in seinem Wohnzimmer, tranken Kaffee, sahen ein wenig fern - so gegen halb sieben abends - und warteten auf Hartmut.

Hartmut wollte uns zwei Stunden später abholen, wir wollten alle drei ins Theater gehen, Hartmut, Moskowitz und ich. "Der Ring des Nibelungen" von Wagner. Moskowitz stand auf Wagner. Er sagte immer, der alte Richard hätte den mystischen Nährboden für Schicklgruber und seinen Illuminatenhaufen bereitet und "Wehret den Anfängen ..." Was das angeht, war ich ja schon immer einer Meinung mit ihm, aber Wagner war mir meist doch etwas zu pathetisch. Vielleicht ganz gut so.

Moskowitz strich sich eine Strähne aus der Stirn und schenkte sich Kaffee nach.

"Warst du eigentlich schon mal in Bochum?"

Ich schüttelte den Kopf.

"Nein. Nicht, dass ich wüsste."

Moskowitz lächelte.

"Schon 'ne Weile her, dass ich selber da war, aber 'n Freund von mir war vor'n paar Tagen dort. Hat 'n paar witzige Anekdoten mitgebracht aus'm Norden."

"Lass hören", sagte ich.

Die Zigaretten lagen vor ihm auf dem Tisch. Er nahm die Schachtel, schüttelte eine heraus, steckte sie an, trank, die Zigarette zwischen den Fingern, einen Schluck Kaffee und begann:

Erstes Leben

Schneider war auf dem Weg von Basel nach Hamburg, den Taunus voll mit Gepäck, Frau und Kindern, seine Mutter wartete auf sie alle, wie jedes Jahr zu Ostern, er machte sich Sorgen, ob sie es bis zum Abendessen schaffen würden und dann diese beschissenen Fliegen überall ... Schon wieder zwei verdammte Anhalter. Miese Schnorrer. Alle miteinander. Und überhaupt, die Kinder könnten auch mal das Maul halten auf der Rückbank ...

"SCHNAUZE!"

Ist doch wahr.

"Mächtig warm heute", sagte Hagen.

"Ja", bestätigte Daniel.

"Meinst Du, wir kommen hier noch weg?"

Daniel nickte. "Klar. Kein Problem."

Sie warteten.

Es war ein heißer Apriltag, die Sonne weichte den Asphalt zu ihren Füßen auf, ihre Dreitagebärte juckten und sie wollten nach Bochum. Es war nicht leicht.

Ein BMW hielt neben ihnen, Fenster runter, ein blasser, schmieriger Mittvierziger lehnte sich heraus, Porschebrille auf der Nase.

"Wo wollt ihr hin?"

"Bochum", sagte Daniel.

"Einen von Euch kann ich bis Frankfurt mitnehmen", kam die Antwort.

"Schwirr ab", gab Daniel zurück, "kein Interesse."

Der Fahrer schüttelte den Kopf, runzelte die Stirn und gab Gas. Der Wagen fuhr davon.

Fünf Minuten später hielt ein Ambulanzwagen mit einem jungen Zivi am Steuer.

"Bochum? Ich fahr bis Bruchsal. Steigt ein, wenn ihr wollt."

Sie wollten.

Andreas rieb sich den Schlaf aus den Augen und schüttelte den Kopf. Er war gerade wach geworden. In der Wohnung war Totenstille.

War wohl doch etwas viel gestern Abend, dachte er. Er suchte nach seinen Zigaretten, fummelte eine aus der zerdrückten Schachtel, kratzte sich am Kinn, steckte sich das Ding unter die Nase und steckte es an. Er rauchte langsam, nur von seinen leichten Kopfschmerzen unterbrochen. Es würde ein anstrengender Tag werden ...

Eine halbe Stunde Fahrt, unterbrochen von einigen höflichen Fragen und einer Zigarette. Der Wagen hielt. Hagen und Daniel stiegen aus.

An der Tankstelle kauften sie ein paar Dosen Bier, dann schlenderten sie zur Ausfahrt, während ihnen die Sonne den letzten Verstand aus den Schädeln brannte.

Es war nicht viel los. Ein paar Kleinwagen, ein Lastzug, sonst nichts.

Sie hockten im Staub, tranken ihr Bier, rauchten ein paar Zigaretten und warteten.

Es war heiß. Sie hatten nichts zu tun als in den Staub zu starren und dem Schweiß zuzusehen, der ihnen in die Augen tropfte. Dann hielt ein roter Opel neben ihnen.

"Wohin?"

"Bochum, wenn's keine Mühe macht."

"Ich fahr nach Krefeld. Steigt ein."

Die nächsten vier Stunden Fahrt waren ereignislos. Musik, Bier, Zigaretten, kurze Unterhaltungen, unterbrochen von langen Ruhepausen.

Sie kamen in Krefeld an, direkt vor einer Kneipe: Hagen und Daniel sahen sich an, waren sich offensichtlich einig und folgten ihrem Fahrer durch die Tür ins Innere.

Zunächst bestellten sie zwei Bier und beratschlagten gemeinsam, wie sie weiterkommen wollten. Im Moment war noch alles offen.

Etwas später hatten sie sich mit einigen der anderen Anwesenden in irgendwelchen Unterhaltungen verfangen und schließlich fand sich sogar jemand, der sagte, er könne sie nach Bochum mitnehmen, wenn sie noch eine Weile warten wollten.

"Okay", sagte Daniel, "warum nicht?"

Sie tranken noch einige Gläser Bier, spielten ein paar Runden Billard und versuchten, die Wartezeit so angenehm als möglich zu überbrücken.

Einige Zeit später kam der Blonde, der nach Bochum fahren wollte, zurück.

"Wir können", sagte er.

Nach kurzer Fahrt setzte sie der Blonde in der Bochumer Innenstadt ab. Sie hatten nicht weit zu gehen. Die Straßen waren verhältnismäßig leer: ein paar Jugendliche, einige wenige, die ihre Hunde oder Frauen spazieren führten, wenig genug, im Ganzen.

Kurz darauf erreichten sie Gregors Wohnung.

Gregor, ein Mensch, der seine Zeit vorzugsweise damit verbrachte, sich zu überlegen, wie er am ehesten jeglicher Planung entgehen könnte, und seine Wohnungsgenossen, die von ähnlichen Aufgaben völlig in Anspruch genommen waren, saßen mehr oder weniger dekorativ in der Wohnung verteilt herum und brüteten über den Kopfschmerzen vom Vorabend.

Sie beide waren lange mit Gregor befreundet. Es war etwa neun Uhr, Gründonnerstagabends.

"Hallo", sagte Gregor, "schön, dass ihr da seid."

Er war blass, sehr blass, sein dunkles Haar hing ihm in leicht fettigen Strähnen bis über die Nase , seine Augenringe waren farblich nicht vom Dreck unter seinen Fingernägeln zu unterscheiden - kurz, er sah aus wie jemand, den man am liebsten gleich in die Badewanne stecken würde, vorzugsweise sofort.

Er saß allein in der Küche, das Telefon neben sich, eine Flasche weißen Bordeaux und ein Glas in Reichweite und ein entsetzlich müdes Lächeln im Gesicht.

"Setzt euch doch."

Sie kamen seiner Aufforderung nach und setzten sich an den Küchentisch, dessen Oberfläche vor Brotkrümeln, Käserinden, Zigarettenasche und Bierflaschen kaum mehr als solche zu erkennen war.

"Hunger?", fragte Gregor und deutete auf die Reste auf dem Tisch.

Hagen verneinte, Daniel griff nach dem Wein. Gregor lächelte.

"Gläser müsst ihr euch spülen, aber dafür liegt noch 'ne Flasche Wodka im Kühlschrank und 'n paar Flaschen Bier. Was gibt's Neues in der Heimat?"

Sie grinsten sich an.

Eine Stunde später war das Thema Wein abgehakt, die meisten Bierflaschen geleert und der Wodka angebrochen.

Die Küche hatte sich gefüllt. Gregor saß immer noch am Tisch, das Glas in der Hand, die Augen irgendwo. Er beobachtete. Hagen, Frauke und Pit standen auf dem kleinen Balkon und unterhielten sich über irgend etwas, Daniel war mit Caterina und Stefan verschwunden, Birgit, Natascha und Andreas waren auch irgendwo und er selbst saß hier und versuchte all das so gut als möglich zu koordinieren.

Er war mächtig betrunken. Es war kurz vor elf.

Jemand sprach ihn an. Gregor fuhr herum.

"Was hältst du davon, wenn wir noch ausgehn jetzt?"

Es war Hagen, der das sagte.

Gregor nickte.

"Klar, warum nicht? Kann nur sein, dass um Mitternacht tote Hose ist. Karfreitag morgen. Tanzverbot."

"Trotzdem."

"Gut."

Gregor erhob sich aus seinem Stupor und schlurfte durch die Küche.

"Frauke? Pit? Wie sieht's aus? Ausgehlaune?"

"Ja! Gern!"

Gregor winkte ab. "Okay, ich geh die andern fragen."

Er war eigentlich viel zu betrunken, um Auto zu fahren, aber vielleicht war ja Andreas noch nüchtern genug.

Er kam gerade an der Eingangstür vorbei, als es klingelte. Gregor machte auf und ging weiter. Hinter ihm stolperten Daniel, Stefan und Caterina mit zwei weiteren Leuten herein. Die Luft atmete Haschischrauch.

"Andreas? Kannst du noch fahren?"

Er nickte.

"Klar. Wohin?"

"Na, raus. Irgendwohin, wo wir dem Tanzverbot entgehn können."

"Okay", sagte Andreas durch den Lärm, den die andern machten. "Macht euch ausgehfertig."

Zehn Minuten später verließen sie die Wohnung.

Das *Rigor Mortis* war rammelvoll. Überall gutgekleidete, durchgestylte Jugendliche.

Sie verteilten sich. Die Musik war gut. Johnny Thunders *Born to lose*. Fein.

Hagen sah sich um. An der Theke war noch ein wenig Platz und er bestellte sich erst mal ein Alt. Zwei Schluck und das nächste war fällig. Dann plötzlich - Totenstille. Ein Blick auf die Uhr: Mitternacht. Karfreitag in Deutschland.

Also nichts mit Ausgehn.

Hagen trank aus und ging nach draußen. Kurz darauf kam einer nach dem andern durch die Tür. Gregor nickte müde.

"War ja nicht anders zu erwarten. Und jetzt?"

Andreas machte einen Vorschlag.

"Wie wär's, wenn wir 'n paar Sechserpacks besorgen und dann zurückfahren?"

Keiner hatte was dagegen. Der Tankwart freute sich über seine ersten Kunden an diesem frühen Morgen - es war noch nicht einmal halb eins - und sie kamen eine halbe Stunde später in Gregors Wohnung an.

Sie verteilten sich in der Wohnung, Gregor, Daniel und Hagen setzten sich wie die andern irgendwohin, unterhielten sich über alte Zeiten, rauchten Joints, tauschten Anekdoten aus und tranken vor sich hin. Die anderen saßen mal hier mal dort, redeten, tranken und amüsierten sich so gut als möglich den Rest der Nacht.

*

Hagen erwachte gegen halb neun Uhr morgens in voller Montur auf einem Bett, ohne sich wirklich erinnern zu können, wie er da hingekommen war. Sein Kopf fühlte sich an wie eine ausgelutschte Orangenschale. Irgendwer lag im Bett daneben und schlief noch immer seinen Rausch aus. Er setzte sich auf und sah sich um.

Am Fußende des Bettes ein Berg Klamotten, neben ihm die Anlage, ein Stapel Kassetten, eine Menge Bücher und Zeitungen, leere Flaschen, Becher und Gläser, Zigarettenkippen, Asche und jeder sonst noch denkbare Unrat. Ihm wurde schwindlig. Er

legte sich wieder hin. Seine Kehle fühlte sich an, als hätte er mit Sand gegurgelt. Als er sich auf die Seite drehte, sah er eine halbvolle Flasche Mineralwasser.

Fein!, dachte er mit einem brennenden Schmerz im Hals, schraubte den Deckel ab und spülte die Düne aus seinem Mund.

Plötzlich tauchte ein Kopf aus dem Bett neben ihm auf. Es war Gregor.

"Wie schön", sagte er. "Wasser!"

Hagen gab ihm die Flasche und fragte sich, ob seine Augen ringe wohl genauso weit reichten wie die Gregors. Sein dunkles Haar hing ihm in wirren Strähnen in die Stirn, seine Haut war leichenblass. Der Kater vom Vortag ließ sich gut an. Zeit für ein Aspirinfrühstück.

Irgendwann rafften sie sich auf und schlurften wie alte Männer durch die Wohnung, Gregor ins Bad und Hagen in die Küche. Im Kühlschrank fanden sich noch ein paar Frühstücksbiers. Gregor verlangte nach Wodka. Sie saßen auf dem Bett, mit dem Rücken gegen die Wand gelehnt, nur noch Schmerz und Freude am Leben, und hörten Musik, während sie sich schlichtweg wieder besoffen.

Es dauerte nicht lange und auch Frauke, Pit, Daniel und die andern kamen aus ihren Betten gekrochen, angelockt von Lärm und Alkoholdunst. Sie alle waren einfach nur bestrebt, den Karfreitag als solchen zu ignorieren, langweilten sich nach besten Kräften, schlürften ein paar laue Biers und brachten den Nachmittag hinter sich.

Gegen Abend, als die Stimmung schon wieder am Abflauen war und sich die Gespräche nur noch lendenlahm dahinschleppten, die Gesichter waren noch blasser, die Augenringe noch tiefer geworden, brachte irgendjemand etwas Speed zum Vorschein und das ganze Unternehmen kam wieder ins Laufen.

Gregor, Hagen, Frauke, Birgit, Natascha und Pit setzten sich in eine Trinkhalle um die Ecke ab, Altbier trinken und den Kreislauf in Gang halten. Hagen kannte eigentlich niemanden als Gregor näher, den andern war er, wenigstens zum Teil, hier das erste Mal begegnet. Er hörte einfach zu.

"Wir sollten mal wieder nach Amsterdam fahren", sagte Birgit.

Gregor nickte.

"Ja", ließ Pit vernehmen. "Was haltet ihr davon, wenn wir ..."

Frauke war totenstill. Hagen sprach sie an.

"Müde?"

Sie schüttelte den Kopf.

"Was sonst?", hakte er nach.

Sie schwieg weiterhin. Irgendwie war Hagen bereits jetzt ziemlich erschöpft. Der Vorabend lag ihm noch schwer in den Knochen, doch mit Unterstützung der deutschen Untergrund-Pharmaindustrie war sein Bedarf an Erholung äußerst gering. Er nippte an seinem Bier, steckte sich eine Zigarette an, knackte mit den Fingerknochen und fragte nochmals.

"Na?", sagte er. "Was ist los?"

Sie schwieg.

Er versuchte es ein drittes Mal, fest entschlossen, sich durchzusetzen: "Hey? Ist was nicht in Ordnung?"

"Scheiße ist in Ordnung", fuhr sie ihn an, so laut, dass sich die andern vier kurz unterbrachen und betreten in ihre Richtung starrten. Sie hatten sich mittlerweile an einen einzelnen Tisch gesetzt; Hagen und Frauke lehnten nach wie vor auf dem Marmortisch direkt neben der Eingangstür.

"Hast du das eben nicht mitgekriegt?", fragte sie. Hagen verneinte. "Ich komm mir vor wie'n Klotz am Bein", sagte sie, "die vier da drüben schmieden Pläne, weiss-Gott-was zu unternehmen und ich steh dumm hier rum als ginge mich das alles nichts an, dabei sind Pit und ich so was wie befreundet ... Verdammt, ich komm mir ständig vor als würd ich mich aufdrängen in Situationen wie dieser. Ich bin hierher gekommen, weil Pit mich eingeladen hat und jetzt, seit Birgit und Natascha hier sind, hat er kein Interesse mehr an mir. Ich hab's satt."

Sie leerte ihr Glas. Hagen stöhnte innerlich auf.

So was hab ich doch irgendwo schon mal gehört, dachte er. *Wo bin ich hier denn wieder hingeraten?*

Er hob sein Glas.

"Auf Jimmy Davenport, den König der Misogyniker."

Frauke starrte ihn unsicher an.

"Was?"

Hagen schüttelte den Kopf. Er trank aus.

"Nicht so wichtig."

"Na ja." Sie leerte ebenfalls ihr Glas.

"Noch'n Bier?" fragte sie. Er nickte.

"Ich geh noch zwei holen." Schon war sie verschwunden.

Hagen rülpste und suchte seine Zigaretten. Gregor, Pit und die beiden Frauen waren mit Händen und Füßen dabei, die Lage zu klären. Er konnte zwar nichts verstehen, aber es schien recht lebhaft zuzugehen. Sie lachten. Frauke kam zurück, mit zwei Gläsern Altbier in den Händen.

Die Kneipe füllte sich zusehends. Es war etwa elf Uhr abends. Das Publikum war gemischt, ein paar Jugendliche, ein paar Feierabendsäufer, ein paar Teenies; die übliche Zusammensetzung.

Frauke schien sich wieder zurückgezogen zu haben, jedenfalls schnitt sie das Thema nicht wieder an, als sie von der Theke zurückkam. Sie fragte ihn, was er so machte, wenn er nicht gerade in Bochum war und hörte eher zu als selbst viel zu sagen.

Etwas später sah er aus dem Augenwinkel, wie die andern die Kneipe verließen.

"Was hältst du davon, wenn wir zurückgehen?" fragte er.

Frauke wandte den Kopf. Als ihr Blick auf den leeren Tisch fiel, nickte sie missmutig. "Das ist genau, was ich meinte. Als ob ich gar nicht vorhanden wäre."

Sie trank aus.

"Gut, lass uns gehen."

In Gregors und Pits Wohnung fanden die beiden eine Party in vollem Gange vor. Gregor und die andern hatten offenbar in der kurzen Zeit alles organisiert. Vielleicht hatte aber auch Andreas damit angefangen, egal, alles war jedenfalls rammelvoll von Leuten, Alkohol und Haschischdunst.

Hagen wanderte durch die Zimmer, schwatzte kurz mit Daniel, fand Gregor irgendwo im Gewühl, in eine hektische Unterhaltung mit etlichen Unbekannten vertieft, drückte sich zwei Lines in die Nase, so im Vorüberrennen, schüttete wechselweise Bier, Wodka und Wein in seinen Magen und verhielt sich im ganzen so wie alle anderen, bevor er Frauke auf dem Balkon wiederfand. Sein Kopf hing schwer auf seinen Schultern.

Sie saß auf einem Klappstuhl, die Füße auf dem Geländer, eine Bierflasche zu Füßen. Sie wandte den Kopf, als sie ihn kommen hörte.

"Hallo. Alles gesehn?"

Ihre Frage klang zynisch. Hagen stützte sich auf die Brüstung und wippte auf den Hacken. Er wusste nicht, wohin mit seiner Energie.

"Nervös?" fragte Frauke. "Keine Sorge, das geht vorbei. Bis morgen bist du wieder klar."

Sie fühlte sich zurückgesetzt. Sicher, Hagen hatte mit alldem nichts zu tun, er war ein Fremder, für sie und die meisten andern hier, aber sie machte ihn trotzdem stillschweigend mitverantwortlich für alles.

Hagen hopste ständig von einem Fuß auf den andern. Er wusste nicht so recht, was er mit seinen wirren Gedanken anfangen sollte. Er fühlte sich einfach überfordert.

"Ich hol uns noch was zu trinken", sagte er.

Frauke nickte. "Nur zu. Lass dich nicht aufhalten."

Scheißkerl. Wie alle ...

Hagen verschwand. Frauke spuckte in den Hof, drehte sich eine Zigarette und steckte sie an.

Was ein mieser Film, dachte sie. *Ich hab's ja so satt.*

Dann kam Hagen zurück.

Er hatte ein ganzes Sechserpack unter dem Arm, machte zwei Flaschen auf und hielt ihr eine davon hin. Sie brummte irgendwas.

Das verspricht ja ein toller Abend zu werden, dachte er.

Die Leute da drin sind mir zu anstrengend, die Wohnung stinkt, ich bin betrunken und Frauke ist zu mies drauf, um ein Ausgleich zu all dem zu sein ... Flitzkacke.

Der Lärm von drinnen nahm immer noch zu. Mittlerweile waren drei Stereoanlagen im Begriff, sich gegenseitig zu übertönen. Krieg in höchster Vollendung.

"Scheiße", sagte Frauke unvermittelt. Sie setzte die Flasche ab. "Mir stinkt's wie die hier mit mir umgehen. Ständig bin ich der Depp hier. Sieh mal, Silvester bin ich hierher gekommen, Pit hat mich förmlich gebeten, hier zu bleiben und ich bin geblieben. Ich hab keinen Job hier, kenn fast niemanden und dann muss ich mich hier immer wieder dumm

anmachen lassen. Dazu kommt, dass wir eigentlich so was wie zusammen sind und trotzdem lässt er mich einfach links liegen, seit ihr da seid. Ich hab die Schnauze voll."

Sie zündete sich eine Zigarette an.

"Ich weiß nicht, warum ich dir all das erzähle, aber mit den andern hier ist sowieso nichts anzufangen. Die denken an nichts anderes als Suff und Drogen. Ich mag nicht mehr, verstehst du? Aber ohne Job ... Ich bin angewiesen auf Pit und Gregor und das nervt mich ganz genau so. Ich will hier weg!"

Hagen trank aus und öffnete eine neue Flasche.

"Keine Arbeit in drei Monaten?", fragte er. "Hast du denn überhaupt schon was gesucht?"

"Ja."

Sie trank ebenfalls aus.

"Ich hab mal 'n paar Tage in 'nem Hotel gearbeitet, die hätten mich da auch behalten, aber ich hab's nicht ertragen. Du kannst dir gar nicht vorstellen, was für einen Dreck manche Leute hinterlassen, wenn sie im Hotel wohnen ... Und die Frauen sind die Schlimmsten. Die lassen scheinbar ihren ganzen Frust da, wenn sie so'n Zimmer bewohnen. Ständig neben die Schüssel geschissen, die gebrauchten Binden im Zimmer verteilt, die Dusche vollgekotzt, ich sag dir, das hält niemand auf Dauer aus. Nach 'ner Woche hab ich gekündigt. Und dann natürlich hier, das ganze, dumme Gewäsch: ich hab's ja gleich gesagt, du hältst das 'eh nicht durch undundund. Ach Scheiße, ich hab meine Wohnung in München gekündigt, weil ich dachte, ich könnt hier bleiben, zu meinen Alten will ich auch nicht mehr und überhaupt ..."

Hagen nippte an seinem Bier.

"Tja", sagte er. "Ziemlich verfahren."

Er schwieg. Frauke verzog das Gesicht.

"Toll", sagte sie. "Entschuldige, dass ich dich überhaupt damit belästigt hab."

Sie war bereits im Begriff aufzustehn, als er sie zurück hielt.

"Langsam", sagte er, "nur die Ruhe."

Arschloch, dachte sie. *Alle gleich.*

"Was erwartest du eigentlich?" fragte er.

Er leerte die zweite Flasche.

"Du erzählst mir so dies und das von dir, ich hör dir zu und du regst dich auf ...?"

Nummer drei.

"Soll ich dir deine Probleme lösen oder was?"

Frauke schüttelte den Kopf.

"Nein."

Scheiße, dachte sie. *Was ist das hier?*

"Hast du eine Zigarette für mich?" fragte sie. Er nickte und gab ihr eine.

Sie steckte die Zigarette an, öffnete ein Bier, trank und setzte die Flasche ab.

"Ich weiß nicht, was ich von dir will, ich meine, ich erwarte nichts von dir, Scheiße, ich weiß noch nicht mal, warum ich mit dir zu reden versuche - vielleicht, weil ich weder mit Pit noch mit Gregor reden kann - die würden mich ganz einfach auslachen. Ich seh dich hier zum ersten Mal, wer weiß, ob und wann wieder - und ich muss einfach mal was sagen, ich würde platzen, tät ich's nicht, verstehst du? Ich hab hier niemanden und zurück nach München kann ich auch nicht so einfach, also will ich mir's hier nicht ganz verscherzen ..."

Er nickte.

"Okay, so weit komm ich noch mit. Aber deine Schwierigkeiten hier werden sich nicht lösen lassen, wenn du nicht sagst, was dir nicht passt ..."

Hagen trank aus. Irgendwer kam immer mal wieder vorbei, steckte den Kopf auf den Balkon und sah nach dem Rechten.

Die Kühlschranktür klappte auf und zu, Musik dröhnte, Gespräche, Gelächter. Sie hielten mit. Alle. Sie redeten Stunde um Stunde über dies und jenes, abgesehen von den gelegentlichen Stippvisiten der anderen Partygäste.

Hagen fühlte sich wohl, er war betrunken, es mochte noch Drogen geben, später, er hatte einen Heidendurst und im Moment genug mit sich selbst zu tun.

Später zog sich Frauke eine Weile zurück. Hagen schlenderte durch die Wohnung.

Pit, Gregor und die meisten andern waren scheinbar noch immer nicht zufrieden mit ihrem Zustand. Seit Stunden, so schien es, schnupften sie eine Line nach der andern. Haschischwolken hingen dicht an dicht unter der Decke.

Dabei erinnerte sich Hagen an etwas, das er Frauke Stunden zuvor hatte sagen hören: "Gier erzeugt Hass und Hass erzeugt Verblendung." Er lachte in sich hinein. *Quod erat demonstrandum*.

Die Party zerfiel mehr und mehr in ihre Grundsubstanz und davon war, rein kinetisch, auch nicht mehr viel übrig geblieben. Es wurde langsam hell. Alle verbliebenen Gäste saßen bloß noch herum, ein jeder mehr oder weniger erschöpft.

Hagen schwankte in die Küche zurück, wo er nicht mehr als eine Handvoll zerfledderter Gestalten, mehr oder weniger kunstvoll in irgendwelche Ecken drapiert und eine Menge leerer Flaschen vorfand.

Er setzte sich an den Küchentisch, hatte Magenschmerzen und versuchte die letzten Stunden zu sortieren. Daniel saß ihm gegenüber, lutschte an einem Bier, rauchte zuviel und machte sich seinerseits wegen seines Magens Sorgen.

Von den andern war nicht mehr viel zu erwarten. So nach und nach verzog sich einer nach dem andern, ein paar treppabwärts, ein paar in die anderen Zimmer. Es machte nichts. Die wenigen, die noch in Bewegung waren, rannten hin und her, machten Besorgungen oder debattierten noch immer aufs Äußerste erregt.

Etwas später tauchte Gregor wieder aus der Versenkung auf.

"Schönen, guten Morgen auch", nuschelte er, "' geht's denn so?"

Daniel lächelte müde. "Horrorshow. Wie sonst?"

Hagen beharrte auf seinem Heldengesicht und schwieg, von dem Versuch, nachdenklich auszusehen, fast gänzlich in Anspruch genommen.

Gregor nickte, ohne jemand Besonderen zu meinen.

"Wie wär's mit Frühstück?"

Hagen hob den Kopf.

"Jetzt?"

Gregor nickte wieder.

"Warum nicht? McDonalds liegt direkt um die Ecke."

Daniel und Hagen standen langsam auf, gleichzeitig, wie vereinbart.

"Gut. Warum nicht?"

Die Sonne schien ihnen die Augen aus dem Kopf zu brennen. Sie kniffen die Lider zusammen, setzten sich hastig ihre Sonnenbrillen auf die Nasen, wenigstens soweit vorhanden, und machten sich auf den Weg, ganz langsam, Schritt für Schritt.

Der Schnellimbiss war wirklich nicht weit. Sie bestellten jeder einen Viertelpfünder, eine große Portion Pommes und einen Halblitereimer Cola. Nach den Pommes und dem halben Hamburger gab Hagen auf. Die Cola erledigte ihn endgültig. Er sprang auf, warf den Colabecher um und rannte in Richtung Klo.

Daniel lachte an seinem halbgegessenen Viertelpfünder vorbei. Ketchup tropfte auf den Tisch. Er zerdrückte einige Pommes mit den Fingern.

"Da geht er hin ..."

Gregor nickte kauend.

"Tjaja ..." Er rülpste und lachte. "Hast du das grüne Gesicht gesehen? Junge, Junge ..."

Hagen kam zurück und hielt sich den Bauch. Er setzte sich vorsichtig hin, bemüht, nicht an den sauren Geschmack in seinem Mund zu denken. Daniel und Gregor aßen weiter.

Gregor zerknüllte seine Pommestüte und wischte sich mit dem Handrücken die Ketchupreste aus dem Mundwinkel.

"Was ist mit deinem Hamburger?" fragte er, mit einem Blick auf die Reste von Hagens Essen auf dem Tisch, die lauwarmen Pommes und den angebissenen Viertelpfünder.

Hagen winkte ab.

"Nee, nich' mit mir ..."

"Na, dann!" sagte Gregor und griff zu. "Ich darf doch?"

Daniel begann, ihn mit Fritten zu bewerfen. Gregor konterte mit einer Tomatenscheibe und ein paar Spritzern Mayo, während sich Hagen mit Sesamkörnern und Fleischstückchen beteiligte, obwohl ihm noch immer sehr schwach zumute war. Sie schmierten sich das klebrige Zeug gegenseitig in die Haare, amüsierten sich königlich, und konnten sich nicht halten vor Lachen, als der Manager erschien, um sie an die frische Luft zu setzen. Sämtliche Anspannung der letzten Stunden war vergessen.

Sie wankten erschöpft, aber glücklich zurück in die Kabelstraße. Dort herrschte Totenstille. Karfreitagnachmittag, kurz vor fünf. Alles schlief. Daniel sagte, er wolle noch

jemanden besuchen und verschwand gleich wieder. Gregor und Hagen zogen sich in die Küche zurück, öffneten eine Flasche Weißwein, spülten zwei Gläser aus und stießen an.

"Runter damit, Alter. Es macht noch immer Spaß."

Sie tranken. Gregor rülpste.

"Erinnerst du dich an Janine?"

"Mhh-mmh", brummte Hagen. "Wieso?"

"Die war vor 'ner Weile mal 'n paar Tage hier ..."

"Ich dachte immer, die wär in Berlin verschollen?"

Gregor nickte. "Ja", sagte er, "ist sie auch, aber sie kommt immer mal wieder runter, meistens unangemeldet ..."

"Kannst sie ja mal grüßen, wenn du sie wieder siehst. Hast du ihre Adresse in Berlin? Seit ihrem letzten Umzug hab ich nichts mehr von ihr gehört."

"Klar, ich schreib sie dir auf."

Hagen grinste.

"Was ist denn aus dieser, wie hieß die denn noch, ach ja, dieser Patrizia geworden, die du mir damals vom Hals gehalten hast?"

"Patrizia?"

"Erinnerst du dich nicht? Die Schlampe aus Frankfurt ... Letztes Jahr. Die mit dem furchtbaren ADAM ..."

Gregor verzog das Gesicht.

"Hör bloß auf, ich mag gar nicht dran denken!"

Hagens Grinsen verbreiterte sich zusehends.

"Ich dachte bloß, wo du doch so heldenmütig für mich eingesprungen bist, als ich nach Hause wollte ..."

Gregor schenkte nach, erst Hagen, dann sich selbst. "Sei bloß still, nächstes Mal lass ich dich sitzen. Das eine Mal hat gereicht."

Hagen leerte sein Glas.

"Ich hab mich sowieso gewundert, wie du überhaupt mit dieser Schlampe in ein Bett konntest ... So besoffen warst du dann auch wieder nicht. Aber ich fand's trotzdem nett,

dass ich's nicht selbst sein musste. Apropos, kennst du die Story von dem Typ, der sie so schlecht fand, dass er beim Ficken in sie reingepisst hat ... ?"

"Was?"

Hagen feixte gehässig.

"Na ja, er hat's irgendwann mal erzählt ... Und selbst, wenn's erfunden war, gut erfunden war's allemal ..."

Gregor lachte, während er wiederum die Gläser füllte.

"Das hätt ich wohl besser auch getan ..."

Sie tranken und redeten weiter, bis die andern, Stück für Stück, einer nach dem andern, aufwachten und sich zu ihnen gesellten. Die ersten Bierflaschen wurden geöffnet, die ersten Joints entzündet, es kam Leben in die Räume und der Abend ließ auf sich warten ...

Nach Stunden der Entspannung, etlichen Schachteln Zigaretten und noch mehr Bier und Wein, machten sie sich gegen elf Uhr abends wieder zum Ausgehen fertig. Selbst Frauke versuchte, die Kohlesäcke unter den Augen wegzupinseln.

Fein, dachte Hagen. *Soviel also zur Frage der Konsequenz.*

Er raffte sich aber trotzdem auf und schloss sich an.

Völlig zerlumpt und erschöpft kamen sie in der Innenstadt an. Es war kurz vor eins. Sie waren pleite, manche mehr, manche weniger, aber es reichte zumindest zum Einstieg.

Gregor und Pit sonderten sich, ihre Biers in Händen, ein wenig ab, während sich Frauke, Andreas und die andern im Raum verteilten. Pit leerte sein Glas zur Hälfte.

"Was meinst du", fragte er, "macht sich dieser Hagen wirklich an Frauke ran oder bin ich nur hoffnungslos paranoid?"

Hagen bestellte Bier für sich, Frauke und Andreas und sah sich um. Das Lokal, eine finstere Kaschemme, deren Wände in der Dunkelheit fast nicht zu erkennen waren, schien nicht allzu groß zu sein. Eine Masse unbekannter Gesichter und einige wenige vertraute ...

Frauke war sehr still. Hagen spürte, dass sie erwartete, dass er sich mit ihr beschäftigte, aber auch das war nicht weiter tragisch. Schließlich war er pleite und sowieso schon halb betrunken. Er grinste sie an.

"Nur die Ruhe", sagte er. "Wird schon wieder."

Caterina unterhielt sich mit Birgit über alte Freunde und beobachtete dabei insgeheim einen großen, blonden Jungen, der sie unentwegt anstarrte, oder doch wenigstens ihre Richtung beibehielt.

"Seltsamer Knabe, da drüben", sagte sie.

Birgit wandte den Kopf. Der Blonde zuckte zusammen. Sie lächelte ihm ermunternd zu. Er wurde rot und drehte sich zur Theke um, ihnen den Rücken zuwendend.

Caterina lächelte sinnlich.

"Der könnt mir gefallen heut nacht."

Birgit nickte.

"Mir auch ..."

Die Geräusche verschmolzen zu einer Symphonie des täglichen Lebens und Sterbens.

Hagen ließ all das auf sich wirken und fühlte sich wohl, allein durch diese Stimmung um ihn herum. Er wusste, dass er sich noch auf sein mündliches Abitur würde vorbereiten müssen, aber im Moment nahm ihn der Anblick dieses riesigen Puzzlespiels gänzlich gefangen, wenn er auch spürte, dass es ihn zusehends ermüdete.

Es war genau das, was er so liebte, wenn er in der richtigen Verfassung war. Doch heute war nicht sein Tag und irgendwann verlor die Sache ihren Reiz. Hagen sah, wie angeregt sich die andern, Pit und Frauke eingeschlossen, unterhielten und begann sich zu fragen, was er hier eigentlich verloren hatte. Er leerte sein Bier, klaute eine Packung Zigaretten vom Nachbartisch und ging nach draußen.

Es war kühl. Er klappte den Kragen hoch, steckte sich eine Zigarette unter die Nase und schlenderte durch die Bochumer Innenstadt. Es fing zu nieseln an. Hagen fragte sich, wo das alles noch enden würde. Die Straßen waren leer, außer ihm waren nur ein paar Penner und irgendwelche Partygänger unterwegs, alle genauso ziellos wie er selbst, geradewegs auf dem Weg in den Himmel oder die Hölle, je nachdem.

An einer Hofeinfahrt standen ein paar Leute, irgendwelche Langhaarigen mit Wein und Gras. Der Duft lockte ihn an. Hagen hatte noch immer nicht genug davon. Er stellte sich dazu und fragte, wo noch was los wäre.

Einer von ihnen grinste ihn zahnlos an.

"Ich glaub, 'n paar Straßen weiter ist noch 'ne Fete. Die werden sich nur nicht einig, ob sie da hinwollen."

Er spuckte aus.

"Na, egal", sagte er. "Ich geh auf jeden Fall. Kannst ja mitkommen, wenn du willst."

Hagen steckte sich eine neue Zigarette an und hielt dem andern die Packung hin.

Der schüttelte den Kopf.

"Tabak? Nee, so was rauch ich nich'."

Er setzte sich ab und winkte Hagen, ihm zu folgen. Der zuckte die Achseln und schloss sich an. Kurze Zeit später kamen noch mehr Leute dazu. Hagen begann, sich daran zu gewöhnen, dass hier eine Party nach der andern war und außerdem, Fest ist Fest, also war's ihm egal.

Sie kamen zu einem etwas abseits gelegenen Haus, aus dem Musik zu hören war.

Drinnen war die Hölle los. Hagen versuchte gar nicht erst, etwas zu erkennen; vor Qualm war ohnehin nichts zu sehen. Er ließ sich vom Geschehen treiben, trank, sah sich alles an, trank, redete mit irgendwelchen Frauen und Männern, trank, hörte zu, trank, kotzte, trank weiter, kotzte noch mal und schlief irgendwann in irgendeiner Ecke ein.

Fred und Ginger waren gerade angekommen.

Die Party war eigentlich schon im Landeanflug begriffen, die meisten der Anwesenden hatten genug getrunken oder sich anderweitig amüsiert, doch das störte niemanden. Der Lauf der Welt.

Ginger begrüßte einige Bekannte, während Fred seine Aufmerksamkeit zunächst den Getränken zuwandte, die in vielen, bunten Flaschen auf verschiedenen Tischen zu finden waren.

Reiner war sturzbetrunken. Viel zu früh hier eingelaufen, bereits im Moment der Ankunft zu erledigt, um noch irgendwas aus dem angebissenen Abend machen zu können.

Das einzige Motiv, das ihn noch aufrechten Ganges hierher geführt hatte, war sein Wunsch, Melanie zu sehen, eine irrwitzige Vorstellung, denn es gab keinen ernsthaften

Grund anzunehmen, dass sie hier erscheinen würde, noch viel weniger, dass sie ihm überhaupt begegnen wollte. Schlicht und ergreifend eine Albernheit.

Er war sich dessen bewusst, so stark wie er sich überhaupt noch bewusst war, doch er war überzeugt, schon zu viele Nieten gezogen zu haben, um dem Spiel entsagen zu können. Allem Intellektualismus zum Trotz.

Reiner schien, jeglichen Depressionen zum Trotz, bester Laune zu sein und davon abgesehen war er betrunken genug, um sich nichts daraus zu machen. Nunja.

*

Als Hagen wieder zu sich kam, war die Wohnung so gut wie leer. Irgendwo lagen irgendwelche Leute auf Sofas, Sesseln und Betten und schliefen ihre Räusche aus. Er stand langsam auf und humpelte aus dem Zimmer. Nebenan war das Bad. Er erbrach sich ins Waschbecken, kratzte den Dreck aus dem Abfluss, spülte nach, wusch sich Gesicht und Hände und setzte sich müde auf den Badewannenrand.

Er versuchte sich daran zu erinnern, wo er wohl war. Die Hippies fielen ihm wieder ein, aber er kam nicht mehr darauf, wie er hier hergekommen war. Er würde wohl jemanden nach dem Weg fragen müssen. Plötzlich hörte er Schritte vor der Tür. Er öffnete. Eine Frau stand vor ihm.

Hagen sah sie an. Ihre braunen Augen schimmerten trüb, schwarze Strähnen hingen kreuz und quer in ihre Stirn.

"Hallo", sagte er. "Gut geschlafen?"

Ein müdes Lächeln zeigte sich.

"Vielleicht, aber auf jeden Fall zu wenig."

Er nickte.

"Kann ich nachfühlen." Dann ließ er sie hinein.

Hagen ging in die Küche. Es sah aus wie auf einer Müllkippe: Flaschen, Asche, Kippen, Papier, undundund. Das Übliche. Im Kühlschrank lagen die letzten zwei Flaschen Bier. Er nahm sie heraus, machte eine auf, setzte sich an den Tisch und wartete. Kurze Zeit darauf hörte er die Spülung rauschen.

Die Frau kam herein.

Hagen grinste sie an.

"Bier?"

Sie schüttelte den Kopf.

"Zu früh."

"Kein Frühstück. Nur Arbeit. Für die andern."

Sie lachte und setzte sich ebenfalls.

"Wer bist du denn?", fragte sie.

Er lächelte sinnig. "Gestern war ich noch Hagen, heute bin ich mir da nicht mehr so sicher."

Sie steckte sich eine Zigarette an.

"Und wie bist du hierher gekommen?"

"Keine Ahnung", gab er zurück. "Ich hoffe nur, dass ich noch in Bochum bin."

Sie nickte.

"Okay", sagte Hagen. "Wenn du mir jetzt noch sagen kannst, wie ich in die Kabelstraße komme ..."

"Kein Problem", sagte sie. "Ich muss selbst in die Gegend. Ich nehm dich mit, wenn du noch 'ne Stunde Zeit hast."

"Gern", sagte er. "Ich muss nur noch wach werden." Er sah sie an. "Wo ist denn hier 'n Spiegel?"

"Im Bad", sagte sie.

Hagen stand auf, ging ins Bad und hängte den Spiegel ab. Auf dem Küchentisch legte er ihn ab. Sie sah ihn groß an.

"Lust auf Speed?" fragte er.

Sie war hellwach mit einem Mal.

"Du hast Drogen mit?"

"Hmmm."

Sie strahlte ihn an.

"Oh, ja, große Lust ..."

Er nickte und machte sich ans Werk.

Als er den Rest wieder verstaute, dachte er sich, dass es an der Zeit sei, Nachschub zu besorgen. Sie lehnten sich zurück. Irgendwann fragte sie ihn nochmals, wie er hieße.

"Du bist mir gestern gar nicht aufgefallen hier, weißt du ..."

Er lächelte, nicht besonders gut.

"Ich mir auch nicht. Aber irgendwie bin ich hier hergekommen und ich hoffe, dass ich irgendwann, eines Tages, wieder nach Hause finde ..."

Die Droge begann zu wirken. Möglich, dass er früher oder später wach werden würde.

"Wer bist du denn, nebenbei gefragt?"

"Anna", sagte sie, "ich wohne hier."

"Schön", gab er zurück, "wenigstens einer von uns beiden, der weiß, wo er ist." Er lächelte. "Ich hoffe, ich bring deine Planung für heut nicht allzu sehr durcheinander."

Sie schüttelte müde den Kopf. Eine Strähne hing ihr in die Augen. Sie hatte mittlerweile aufgegeben, sie wegzustreichen, sollte das dumme Ding eben bleiben, wo es war.

Es war seltsam genug, nach all den Langweilern, die tagein, tagaus hier ankamen und wieder gingen, mal einen zu treffen, der sie nicht gleich anzubaggern versuchte, selbst wenn es helllichter Tag war und keine Zeit für irgendwas. Wie sie aussah, wusste sie selbst, also warum musste jeder soviel Worte darüber verlieren? Manchmal war es nicht auszuhalten. So viele Deppen in einer Stadt ...

Anna steckte sich eine Zigarette an. Es war die erste nach einer Pause von fast einem halben Jahr. Andererseits kam es nach den Exzessen der letzten Monate darauf wirklich nicht mehr an. Sie dachte an gestern. Ihr Schädel brummte. Zuviel Bier, zuviel Party, zuviel von allem. Abgesehen davon war sie nicht wirklich fähig, sich von allen bisherigen Gewohnheiten zu trennen, außerdem litt sie ohnehin nur an den gewöhnlichen Symptomen eines anständigen Katers. Nicht weiter ernst.

Einige andere Leute kamen aus den angrenzenden Zimmern in die Küche und verteilten sich auf den freigebliebenen Plätzen. Hagen hätte geschworen, keinen von ihnen jemals zuvor gesehen zu haben.

"Hallo, Anna", nuschelte ein hagerer Punk zwischen den Zähnen hindurch.

"Guten Morgen", sagte sie. "Ausgeschlafen?"

Der andere schüttelte nur den Kopf und kauerte sich auf einen Stuhl.

"Noch Bier da?"

Einen Moment später kam ein zerzauster Blonder durch die Küchentür hereingetorkelt.

"Hat hier jemand einen Briefumschlag gesehen? Da ist meine Kündigung drin ..."

Niemand wusste etwas, aber alle begannen krampfhaft zu suchen. Plötzlich war aus einer entfernten Ecke des Flurs ein Lachen zu hören.

"Werner", fragte die dazugehörende Stimme, "ist das hier dein Brief? 'Ich möchte Ihnen mitteilen, dass ich es vorziehe zum ... zu kündigen und meinen Lebensabend in einem buddhistischen Kloster in Nepal zu verbringen, da ich mich dort dem Nirwana näher fühle als im Suff während der Arbeit ... Om Mani Padme Hum ...' Oh, Mann ..."

Nachdem sich das Gelächter gelegt hatte, setzten sich alle wieder irgendwohin, irgendwoher tauchte was zu trinken auf und der Tag lief an.

Erheblich später brachte ihn Anna in die Kabelstraße. Sie verabschiedete sich mit einem gar nicht so hastigen Kuss. "Hoffentlich seh ich dich bald mal wieder."

"Das hoff' ich auch", sagte er. "Bis dann."

Sehr romantisch. Sie fuhr los. Er ging nach oben.

Außer Frauke war niemand da. Gregor und die anderen waren unterwegs, ein paar nach Aachen, die andern in der Stadt. Hagen fühlte sich nicht allzu wohl, noch dazu war Frauke sauer, mit welcher Berechtigung auch immer und das trug nicht gerade zu einer Steigerung seiner Laune bei.

Das Speed half ihm nicht an der Tatsache vorbei, dass er am Ende seiner natürlichen Kräfte war - die Rund-Um-Die-Uhr-Parties hatten ihm mächtig zugesetzt -, aber nichtsdestotrotz hatte es Spaß gemacht. Er saß einfach so in der Küche rum, machte sich Notizen, zeichnete, schrieb lange Briefe, verwarf sie wieder und versuchte einfach, sich so gut als möglich zu erholen.

So nach und nach trudelte einer nach dem andern wieder ein, frische Drogen, frisches Bier, Partytime again.

Der Abend schleppte sich dahin.

Gegen Mitternacht wieder downtown. Jeder seine Drogen und sein Bier im Kopf, gute Musik in den Ohren und Tanzwut in den Füßen. Hagen distanzierte sich immer mehr von seinen Gastgebern. Er fühlte sich gar nicht mehr so gut, zog aber dennoch mit. Es gab keine Alternative.

Sie langten wieder irgendwo an. Frauke hatte sich wieder beruhigt. Sie redete erneut auf Hagen ein, der sie machen ließ, schließlich musste sie sich vieles von der Seele reden.

Er stellte sich an den Tresen einer der vielen Bars dieses Abends, nippte ab und zu an einem Wodka Sour und hörte zu.

Gregor hatte sich mit Daniel und Birgit abgesetzt und Pit war mit den andern beiden unterwegs. Also ließ er alles über sich ergehen. Irgendwann schwieg sie. Sie wartete auf eine Erwiderung. Er trank einen Schluck und sah sie an.

"Weißt du", sagte er schließlich. "Ich denke, du solltest zusehen, dass du 'nen Job und 'ne Wohnung findest. Lass sie schwatzen oder zieh aus."

Frauke trank von ihrem Alt.

"Ich such schon die ganze Zeit. Wird Zeit, dass ich was finde."

Sie fing an, von ihren Freunden hier zu erzählen, von den Unternehmungen, die sie noch plante und Hagen gab einen Scheiß drauf, ohne was zu sagen.

Gregor, Daniel und Birgit waren im 'Logo' gelandet, standen am hinteren Tresen, tranken Tequila-Gimlets und schwatzten.

"Schmeckt seltsam, so mit Tequila", stellte Gregor fest. "Merkwürdiges Rezept. Und was heißt schon, so wird er in Mexiko getrunken? Selbst wenn, Wodka wär mir trotzdem lieber."

Daniel trank aus.

"Was soll's? Ich hol noch einen."

Birgit drängte sich durch die Menge, gerade auf dem Rückweg vom Klo und schüttelte ihre pechschwarze Mähne.

"Widerlich hier", sagte sie. "Im Klo hat irgendso 'ne dumme Sau neben die Schüssel gekackt und die zweite Tür war abgeschlossen. Da musst' ich jetzt doch tatsächlich ins Waschbecken pissen ..."

Noch mehr Neon, noch mehr Bier und Wodka, noch mehr Musik, noch mehr Leute und noch mehr Wahnsinn.

Hagen fragte, ob es nicht noch 'ne Möglichkeit gäbe, den Abend zu verbringen und Frauke stellte - ohne es zu wissen - wie Gregor, Daniel und Birgit fest, dass da nur das *Logo* in Frage käme. Sie machten sich auf den Weg.

Pit kochte innerlich vor Wut. Er und Andreas waren mit Caterina und Ines, einer Freundin Caterinas, auf einer Party gewesen, hatten getrunken, gelacht, geschnupft, geraucht, jetzt war die Party ins *Logo* verlegt worden und wen musste er sehen?

Diesen Hagen mit Frauke zusammen. Schon wieder.

Hagen trank und trank und trank, ohne auf irgendetwas zu achten. Gegen halb vier sackte er am Rand der Tanzfläche in sich zusammen. Er döste vor sich hin, bis ihn jemand am Arm zerrte.

"Hey?"

Er fuhr hoch.

Es war Frauke.

"Du, ich geh dann!" sagte sie. "Magst du mitkommen?"

Er nickte verständnislos.

Hagen schleppte sich hinter ihr her nach draußen, stolperte einen halben Meter an Pit vorbei, der ihm wütend nachstarrte, nur einen Moment lang und sich dann wieder der Unterhaltung mit Birgit und Caterina zuwandte; Ines war irgendwo anders und Gregor hatte er eine Stunde zuvor das letzte Mal hier gesehen.

Frauke und Hagen nahmen ein Taxi zurück.

Eine Viertelstunde später, Hagen war wieder eingedöst, hielt das Taxi in der Kabelstraße, Frauke bezahlte und sie wankten die Treppe nach oben. Sie saßen noch eine Weile in der Küche rum, Frauke kochte Tee für sich, Hagen fand noch ein vereinsamtes Bier im Eisschrank und sie warteten rauchend und trinkend auf den Morgen.

Frauke versuchte immer wieder, ihm ihr Leid zu klagen und Hagen versuchte, irgendwie Herr der Lage und vor allem wach zu bleiben ...

Gegen sechs kamen die andern, wie um die Verwirrung komplett zu machen, sturzbetrunken und prächtigster Laune. Abgesehen davon, dass jeder jedem vorwarf, sich danebenbenommen zu haben und die Fetzen flogen, brachte Pit alles auf den Punkt, als er begann, Frauke als miese Herumtreiberin und Schlampe zu bezeichnen und mit ihr herumzustreiten. Hagen lehnte sich zurück und fühlte sich wie im Kino. Es war eine Slapsticknummer, die sich gewaschen hatte.

Pit fiel über Frauke her, Gregor zog ein langes Gesicht, Daniel lag auf dem Bett, im Versuch zu schlafen und Birgit, Natascha und Caterina saßen in der Wohnung verteilt, ohne das Maul halten zu können. Keine von ihnen schien Frauke besonders zu mögen. Einfach zum Totlachen.

Je mehr Hagen davon mitbekam, desto mehr stürzte seine ohnehin angeschlagene Laune in den Keller. Es wurde ihm zunehmend klarer, dass es schon lange nicht mehr um Amüsement oder den Spaß an der Freude ging, sondern nur noch um die Frage, wer am meisten konsumierte, wer am schnellsten, lautesten, extravagantesten zugrunde ging. Das alte Problem mit der Selbstverliebtheit.

Hagen köpfte ein weiteres Bier, schließlich hatte Gregor eingekauft. Der Tankwart freute sich wahrscheinlich auch schon auf sein drittes Haus.

Er stürzte das Bier in sich hinein und zog sich in das hinterste Zimmer zurück, das im Moment das ruhigste war.

Lass sie nur machen, hörte er sich sagen. *Die schaffen das auch allein ganz gut.*

Gegen Mittag erwachte er als Erster. Pit und Frauke lagen engumschlungen im Bett und bei Daniel, Gregor und ihren Frauen sah es kaum anders aus. Einfach schön, diese frühmorgendliche Idylle. Hagen genoss den Anblick. Es sah so friedlich aus, im Gegensatz zur Realität der letzten Tage, dass ihm fast schlecht wurde. Wenn selbst der Schlaf zur Heuchelei wird ...

Im Bad stand ein vergessenes Sixpack, in der Küche lagen Brot und Zigaretten. Hagen fiel ein, wie lange er nicht mehr gegessen hatte.

Er setzte sich an den Tisch, aß ein paar Scheiben Brot mit Käse, trank zwei Bier, dann war er sich sicher.

Es wurde Zeit zurückzufahren. Es würde ihn sicher niemand vermissen. Also was?

Daniel kam auf dem Weg zum Klo an der Küche vorbei und sah ihn am Tisch sitzen.

"Was denn?" fragte er. "Schon auf?"

"Mhh-Mh", gab Hagen zurück. "Ich fahr nach Hause."

"Ah, ja", sagte Daniel. "Ich leg mich wieder hin. Wir sehn uns noch ..."

Hagen packte seine paar Sachen zusammen, steckte zwei Flaschen für die Fahrt ein, nahm sich noch ein paar Zigaretten aus der Packung auf dem Küchentisch und machte sich auf den Weg zur Autobahn. Die Großstadt hatte ihn geschlagen ...

Als Gregor erwachte und auf die Toilette ging, sah er am fehlenden Gepäck, dass Hagen gegangen war.

Auch gut, dachte er und pisste zu Ende. *Bis denn dann*.

Er ging zurück ins Bett, drehte sich um und schlief wieder ein.